

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 61 (1969)
Heft: 12

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein halbes Jahrhundert hat die Internationale Arbeitsorganisation als Pionier für bessere Arbeitsbedingungen und bessere Arbeitsbeziehungen gewirkt. Dieses Verdienst würde allein genügen, ihre Existenz auch heute und in aller Zukunft zu rechtfertigen.

An der diesjährigen Internationalen Arbeitskonferenz, die mit der Begehung des 50. Geburtstags der IAO zusammenfiel, wurde der Wunsch geäußert, das IAA möge ein paar schöne Formeln für die praktische Verwirklichung des Weltbeschäftigungsprogramms hervorzaubern. Nun, man befrage ruhig Arbeitsminister, Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften über die speziellen Probleme ihrer Länder. Irgend etwas Positives wird dabei schon herauskommen für die Ueberwindung spezifischer Schwierigkeiten, denen die Entwicklungsländer im Bergbau, in der Verhüttungsindustrie oder in anderen Produktionszweigen begegnen können, vielleicht auch in Hinsicht auf die multinationalen Unternehmen, die sich in diesem Zeitalter gewaltiger industrieller und kommerzieller Konzentrationen so rasch vermehren. Aber man vergesse darüber nicht, dass der Erfolg des Weltbeschäftigungsprogramms vom Engagement der betreffenden Staaten und von der gar nicht zu überschätzenden Mitwirkung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände abhängen wird.

«Unmöglich» ist ein Wort, das im sozialen Vokabular nicht vorkommt. Der nationalen und internationalen Solidarität öffnet sich hier ein herrliches Feld.

Der Unterstützung durch die Internationale Arbeitsorganisation, die wir hier anlässlich ihres Jubiläums beglückwünschen, kann man sicher sein.

Die Gewerkschaften werden wie bisher so auch weiterhin auf ihre eigene Kraft vertrauen und ihre Hilfe einer Weltinstitution zuteil werden lassen, die dem Arbeitnehmer schon soviel gegeben hat und die ihm auf dem Wege zur Jahrhundertfeier noch mehr geben wird.

Jean Möri, Bern

Zeitschriften-Rundschau

Gandhis Botschaft für unsere Zeit

Heft 232 der Monatsschrift «Freie Gewerkschaftswelt» (Brüssel) steht im Zeichen des hundertsten Geburtstages von Mahatma Gandhi. Richtigerweise beschränkt sich die Zeitschrift – einer Anregung des IBFG-Weltkongresses folgend – bewusst auf ein uns viel zu wenig beachtetes Wirkungsfeld Gandhis: seine Verdienste um die Arbeiterbewegung.

Shankerlal Banker hat mit Gandhi zusammen die Textilarbeitergewerkschaft von Ahmedabad aufgebaut. Er berichtet von dem ersten von Gandhi im Jahre 1918 ausgerufenen Streik, der vierzehn Tage dauerte und mit einem Erfolg der Arbeitnehmer endete. Zwei Jahre später wurde – Gandhis Lehre folgend – eine Textilarbeitergewerkschaft gegründet. Heute zählt diese Gewerkschaft unter den rund 125 000 Arbeitnehmern, die in den örtlichen

Spinnereien beschäftigt sind, mehr als hunderttausend Mitglieder. Berichtete Banker in seinem Beitrag über die Textilarbeitergewerkschaft, ihre Gründung und deren Vorgeschichte wie auch über die weitere Entwicklung seit Gandhis Tod, so versucht der Gewerkschaftsjournalist V. B. Karnik, die Grundzüge der Gewerkschaftslehren des grossen Inders zu erläutern. Obwohl Gandhi nicht an die Doktrin des Klassenkampfes glaubte, lehnte er Streiks nicht grundsätzlich ab, allerdings betrachtete er diese nur als letzte mögliche Waffe. Er glaubte an eine Aussöhnung von Kapital und Arbeit: «Die klassenlose Gesellschaft ist das Ideal, das wir nicht nur anstreben, sondern für das wir arbeiten müssen.» Der dritte Beitrag stammt aus der Feder des Generalsekretärs des INTUC, G. Ramanujam, der versucht, einen Leitgedanken der Gandhischen Philosophie «Das Prinzip der Treuhänderschaft» zu umreissen.

Hinweise

Am 21. Oktober 1878 trat das von Bismark durchgesetzte Ausnahmegesetz gegen die «gemeingefährlichen Bestrebungen» der Sozialdemokratie in Kraft. Am 21. Oktober dieses Jahres wurde der Sozialdemokrat Willy Brandt zum Bundeskanzler gewählt. Dem Thema «Wachablösung in Bonn» ist der erste Beitrag von Karl-Hermann Flach in Heft 5 der von der SPD herausgegebenen Zweimonatsschrift «Die Neue Gesellschaft» (Bonn-Bad Godesberg) gewidmet. Herbert Wehner würdigt den Wahlsieg der SPD mit dem Beitrag «Die Bundesrepublik ist mündig geworden» und spricht von den harten Tagen, die der SPD in den nächsten Wochen und Monaten bevorstehen, denn er ist überzeugt, dass CDU und CSU mit allen Mitteln versuchen werden, der Regierung Brandt Schwierigkeiten zu machen. Auch eine Reihe weiterer Beiträge behandelt innerdeutsche Probleme, die direkt oder indirekt mit dem Ausgang der Bundestagswahl zusammenhängen. Zusätzlich finden sich in diesem Heft zwei besonders lesenswerte Aufsätze, die sich mit internationalen Problemen befassen. So führte Leo Bauer

ein Gespräch mit dem Mitglied des Exekutivbüros des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens Edvard Kardelj, bei dem Fragen der Koexistenz und des Friedens behandelt wurden. Dr. Mario Soares, Vorsitzender der Sozialdemokratischen Aktion Portugals, gibt unter dem Titel «Portugal ohne Salazar» einen Ueberblick über die gegenwärtige politische Situation in seinem Heimatland.

Das von Hans Magnus Enzensberger im Suhrkamp-Verlag in Frankfurt herausgegebene «Kursbuch» hat seine achtzehnte Veröffentlichung der Antilleninsel Kuba gewidmet. Recht ausführlich werden alle Probleme der kubanischen Revolution, ihre Vorgeschichte und ihre gegenwärtige Problematik erörtert. Bis heute dürfte kaum ein Buch erschienen sein, das diese Thematik in so umfassender und ausführlicher Weise behandelt.

Im Rahmen der marxistischen Weltanschauung nimmt die Literaturtheorie einen wesentlichen Platz ein. Als die bedeutendsten und umfassendsten Theorien aus diesem Gebiete gelten diejenigen des Ungarn Georg Lukacs. In drei Beiträgen werden nun in der Doppelnummer 67/68 der Westberliner Zeitschrift «alternative» die Theorien Lukacs etwas unter die Lupe genommen. Im ersten Aufsatz beleuchtet der heute als Dramaturg am Zürcher Schauspielhaus wirkende Klaus Völker die Meinungsverschiedenheiten zwischen Brecht und Lukacs. Der Beitrag von Helga Gallas will aufzeigen, dass Lukacs Veto gegen die doktrinaire Auslegung des sozialistischen Realismus, dessen schwerwiegende Bedeutung und Rolle bei der Ausbreitung und Durchsetzung dieses doktrinären Prinzips vergessen liess. Alberto Asor Rosa schliesslich untersucht die Aussagen des jungen Lukacs an Hand von zwei seiner Frühwerke.

Um den vor einigen Jahren bei uns oft lobend zitierten undogmatischen kommunistischen Wissenschaftler Robert Havemann ist es seit langem ruhig geworden. In der DDR als Unperson erklärt und aus allen Ämtern verjagt (bis 1963 Mitglied der Volkskammer, bis 1964 Ordinarius und Di-

rektor des Instituts für physikalische Chemie an der Humboldt-Universität, bis 1966 Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften), lebt er nun als einfacher Bürger in Ost-Berlin von einer Rente als Widerstandskämpfer. Obwohl man in Ost-Deutschland offiziell keine Notiz mehr von ihm nimmt, beschäftigt sich Havemann nach wie

vor in seiner undogmatischen Art mit den aktuellen Problemen des Sozialismus und Kommunismus. In der Dezember-Nummer des Wiener «Neuen Forums» wird als Erstveröffentlichung der erste Teil seiner neusten Arbeit, die sich mit der «Dialektik des Materialismus» befasst, unter dem Titel «Marx, reideologisiert» veröffentlicht.
Otto Böni

Buchbesprechung

Georg Breidenstein: *Das Eigentum und seine Verteilung*. Eine sozialwissenschaftliche und evangelisch-sozialethische Untersuchung zum Eigentum und zur sozialen Gerechtigkeit. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1968. 345 Seiten. DM 12.80.

Mit den Fragen der Eigentumsverteilung, der Sozialversicherungen und des Wohlfahrtsstaates sowie des Mitbestimmungsrechtes hat sich jeder Gewerkschafter und Sozialpolitiker je länger, je mehr auseinanderzusetzen. Welche Formen hat das Eigentum heute? Wie ist es verteilt? Welche Rolle spielt es in der heutigen-liberal-kapitalistischen Gesellschaft und Wirtschaft? Sind Investivlohn und breite Streuung des Eigentums heute die wichtigsten sozialpolitischen Fragen? Kann die heutige einseitige Vermögensverteilung geändert werden? Welche Massstäbe und Gesichtspunkte kommen dafür in Frage? Gibt es nicht auch eine Eigentumsideologie? Kann durch eine breite Streuung des Eigentums das Mitbestimmungsrecht erreicht werden? Ist der Ausbau der modernen Sozialversicherungen und der AHV zu bremsen zugunsten einer Politik der breiten Eigentumsstreuung? Das sind die Fragen, mit denen sich Georg Breidenstein in seinem sehr aktuellen und instruktiven Werk auseinandersetzt.

Wir weisen in besonderer Weise auf dieses Werk hin aus zwei sehr wichtigen Gründen:

1. Es ist ganz vorzüglich geeignet, den Gewerkschafter und Sozialpolitiker einzuführen in die schwierigen Probleme der Eigentumspolitik und der Eigentumbildung in Arbeitnehmerhand, in die Probleme der Sozialversicherungen, der sozialen Sicherheit, der Gesellschafts-, Kultur- und Bildungspolitik sowie des Mitbestimmungsrechtes.

2. Die Arbeitnehmerschaft wird nicht mehr ruhen und rasten, bis sie das volle paritätische Mitbestimmungsrecht in den Unternehmungen erkämpft hat; aber das Mitbestimmungsrecht bringt auch die strenge Gewissenspflicht mit sich, in den wirtschaftlichen und sozialen Fragen sich gründlich zu schulen und die volle Verantwortung für das Mitentscheiden in den Unternehmungen auf sich zu nehmen. Mitbestimmung ist auch Mitverantwortung. Arbeitnehmer, die nur Rechte und höhere Löhne fordern aber zu faul und zu feige sind, Verantwortung und anstrengende Bildungsarbeit auf sich zu nehmen, sollen auf das Mitbestimmungsrecht verzichten. – Wer nur den «Blick» und «Heftli» liest, kann man in Arbeiterkommissionen und in der Unternehmensleitung nicht gebrauchen.

Im 1. Teil seines Werkes bespricht G. Breidenstein unter dem Titel «Die heutige Wirklichkeit des Eigentums» die Arten des Eigentums, dann die grossen Wandlungen, welche die Eigentumsfunktionen durchgemacht haben. Er weist auf den besonders wichtigen Umstand hin, dass die früheren Sicherungsfunktionen des Eigentums heute weitgehend zu den Versicherungen und insbesondere zu den Sozialversicherungen abgewandert sind. Diese Abwanderung der Siche-